

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

ersch. täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. —
Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M.
pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus ge-
bracht 50 A monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern,
zu 4 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnengruppe für 6 Zeilen
Biebrich 10 A, f. auswärtig 15 A. Bei Wiederholg. Rabatt.
Leitung: Guido Seidler. Verantw. f. d. Redaktion: Carl
Paul Jorisch, f. d. Reklame u. Anzeigenteil Heinz
Lucht, f. d. Druck u. Verlag W. J. Holzapfel, in Biebrich.

Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

57. Erstes Blatt. Montag, den 9. März 1914. 53. Jahrg.

Tages-Rundschau.

Hamburg. Das ostafrikanische Viehweidmahl fand am Samstag
abends im Hotel Atlantic statt. Unter den ca. 340 Teil-
nehmern befanden sich Prinz Heinrich von Preußen mit seinem
Bräutigam, Prinz Waldemar. Im Laufe des Abends nahm Prinz
Heinrich das Wort und erklärte u. a., daß alle Kombinationen, die
an seine demnächstige Reise nach Südamerika knüpfen, unzu-
fänglich seien. Er Jahre von den persönlichen Wünschen geleitet,
america kennen zu lernen, hindere. Wenn seine Anwesenheit
sein Aufstehen dort dazu beitragen würde, die ohnehin guten
Verhältnisse zwischen den südamerikanischen Staaten und Deutsch-
land noch mehr zu heben, so sei das nur eine erfreuliche Neben-
wirkung, aber nicht der einzige Zweck der Reise.

Conrad Haubmann über unsere auswärtige Politik. In einer
öffentlichen Versammlung in Halle a. S. einberufenen Versammlung
der fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten, Conrad Haubmann
über „Deutschlands Auswärtige Politik“. Er führte dabei unter
andem aus: Deutschland steht jetzt am Ende eines Abschnittes
seiner Auswärtigen Politik. Die Abmachungen über Kleinasien und
Balkan und die afrikanische Politik mit England und über
den mit Frankreich werden auf friedlichem Wege neue wirt-
schaftliche Gebiete dem deutschen Einfluß erschließen. Diese noch
unvollständigen eingeleitete Politik läßt hoffen, daß wir
endlich zu einer Entspannung unserer Verhältnisse zu Eng-
land kommen. Bisher ist eine Annäherung gar nicht so schwer,
daß der Staatssekretär des Reichsmarineamts erklärt, daß
das Verhältnis von 10:6 zwischen der deutschen und eng-
lischen Flotte für uns durchaus annehmbar wäre. Auch erklärt
er, in eine Vereinbarung über das Größenverhältnis
Schiffstypen einzuwilligen. Von englischer Seite sind ab-
schließende Verhandlungen vorhanden. Damit ist eigentlich für die zwei
seitigen Fragen eine Grundlage zur Verständigung gegeben.
Aber müssen wir uns freilich von reinem Nationalismus be-
freien. In dieser Hinsicht ist die Arbeit im Inneren und draußen
auf dem Fuß nach außen wird Deutschland am besten fahren.
Nicht hat der Weltbeitrag auch die Wirkung, weiteren Krei-
sen die Schäden der unbegrenzten ständigen Kämpfe die
zu öffnen, dann ist er nicht vergeblich gezahlt worden.

Küftungen und Gegenküftungen.

Petersburg, 9. März. Die Petersburger Zeitungen ver-
öffentlichen folgende Antwort auf die deutschen Artikel gegen die
Küftungen: Rußland ist glücklicherweise in der Lage,
sich nicht um die Drohungen eines Teils der deutschen
Presse kümmern zu müssen. Rußland wird ruhig und unerschrocken
auf dem eigenen Weg weiter gehen, dessen Ziel nicht die Invasion
Deutschland oder Schweden gebirgten Gebieten ist, sondern
allein die energische Verteidigung seiner Westgrenze
gegen die Übergriffe seiner Nachbarn. Nicht Rußland son-
dern Deutschland hat zuerst mit den Küftungen begonnen. Aus-
drücklich auf deutsche Küftungen geantwortet. Diese Art zu
reden mißfällt aber gewissen deutschen Politikern, und ihr
Ergebnis beweist deutlich, wie berechtigt die im Laufe des
Jahres von den russischen militärischen Kreisen getroffenen
Maßnahmen waren.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der Kaiser ist Samstag abend wieder von Bremen
zurückgekehrt.

Berlin. Der Vizepräsident des Reichstags, Professor Dr.
L. v. Stein, ist am 8. d. M. eine Reise nach New York an. Er
wird am 10. d. M. an der Universität von San Francisco eine Reihe
politischen und sozialpolitischen Vorträge in deutscher
Sprache halten.

Theater und Kunst.

Königliches Theater.

Biebrich. „Barfais“. Ein Bühnenweihfestspiel von
F. Schiller.

Es ist nun auch die Biebricher Bühne geweiht durch Schiller's
dramatisches Monumentalwerk „Barfais“. Die
Wendung dieses Wortes ist eine kaum zu erklärende Prüfung
der Leistungsfähigkeit einer Bühne in künstlerischer und tech-
nischer Hinsicht; umso mehr, als abgesehen von allen naturgemäßen
Anforderungen, gegen das Vorurteil zu kämpfen ist, daß nur in
einer würdevollen Darstellung stattfinden könne, und daß da-
mit halt unfähigen Bühnen von manchen überreifen
Kritikern jedes einzelne Vorkommnis den peinlichsten
Anmerkungen unterworfen wird. Es kann ja wohl nicht bestritten
werden, daß die Barfais-Aufführung, durch die Möglichkeit, für
einzelne Mitwirkende aus der ganzen deutschen, ja inter-
nationalen Kunstwelt den geeigneten Vertreter auszuwählen,
im Idealfall sehr nahe. Auch der Umstand, daß Wagner die
Musik des Werkes genau nach den tatsächlichen Verhält-
nissen des damaligen Baues schrieb, mag hier und da für besonders
Aufmerksamkeit werben, endlich wird der Gedanke, das
Werk, geeignet sein, eine besonders feierliche Stimmung vor-
zubereiten. Die gefällige Aufführung im Hoftheater hat jedoch be-
wiesen, daß es auch ohne jene Begleitumstände möglich ist, das
Werk auszuführen, daß der Eindruck überwältigend, unvor-
gebar.

Der ganze szenische Hintergrund war derartig prächtig,
daß nicht möglich ist, ihn noch wirkungsvoller zu gestalten.
Die Bühnenbilder des ersten und dritten Aktes haben
jedoch direkt herrliche Naturstudien auf die Bühne gestellt.
Die und Erbauer in Vordergründe waren keine bemalten
Leinwand, sondern aus Zweigen, Blättern und Blüten
naturnah zusammengefügten Gebilde. Diese große Na-
tur der Theaterleitung wohl auch gezeugen, in einem
Punkte von der Barfais-Tradition abzuweichen,
daß nicht möglich, derartige Bilder als Wandbildentwurf
zu lassen. Wenn also einer höchst möglich künst-
lichen Bühnenausstattung zuliebe die Wandbildentwurf
müßte, so werden von manchen Seiten der Bühne schwere
Bemerkungen wegen dieses Entschlusses gemacht werden. Im ersten
Akte sieht diese Reel über die Bühne, die sich einmal lichten
und für kurze Zeit ein neues Bild mit dem mauernden Gurnemann
und Barfais zeigen, dann verdrängen sie sich wieder und zerstreuen
sich erst vor der Grabsburg. Im 3. Akte schließlich sich dagegen direkt
hinter der Blumenau der Vorhang, was als zu stimmungsfördernd
doch besser vermieden würde. Hier wäre doch der Nebenvorhang
wie im 1. Akt vorzuziehen. Der Zaubergarten ist ein Blüten-
garten und Lichter von blendender Schönheit; auch hier sind
die Gebüsch mit bewundernswürdiger Naturtreue nachgebildet.
Klinglor's Zaubergarten ist ein mildromantisches hübsches, ruiniertes
Gebäude von unheimlicher Wirkung; gegenständig sieht
man vor dem Fenster Wolken und Nebel vorüberziehen. Die Um-
wandlung in den Zaubergarten vollzieht sich überraschend. Die
Grabsburg erblickt als pompöser Säulengang dargestellt. Schwere
glänzend polierte Granit- und Marmorsäulen mit vergoldeten Ka-
pitälen tragen reich profilierte, bemalte Bögen. Die Kuppeln und
Seitenwände zeigen prächtigen musikalischen Schmuck. Nach hinten
verliert sich der Blick in eine weite Halle, die von dem vorderen
Teil durch ein kunstvolles Bronzegerüst abgetrennt ist. Ebenso sind
die ganzen szenischen Personen-Gruppierungen, die Lichteffekte und
die Kostüme einwandfrei vollendet.

Die russische Ausfuhr nach Deutschland, die im Jahre 1880 nur
330,4 Millionen Mark betrug, hat sich inzwischen vervielfacht und
stiege sich 1912 auf 1528 Millionen Mark. Im Jahre 1913 ist eine
weitere Steigerung eingetreten. Dieses gewaltige Anwachsen der
Ausfuhr sollte Rußland den Wert guter Handelsbeziehungen zu
Deutschland besonders klar machen und ihm zeigen, daß es keinen
Vorteil hat, die deutsche Handelspolitik aufzugeben und mit anderen
Staaten Handelsbeziehungen anzuknüpfen.

Lokalberichte und Nassauische Nachrichten.

Biebrich, den 9. März 1914.

* Ausschussung der Allgemeinen Orts-
rentenfälle Biebrich. Heute abend 8 1/2 Uhr findet im
Schützenhof (H. Apf. Wiesb. Str.) die erste Sitzung des Aus-
schusses zwecks Vornahme der Vorstandsarbeit statt. Aus der
Gruppe der Arbeitgeber sind 4 Vorstandsmitglieder und 8 Erfah-
rungen und aus der Gruppe der Arbeitnehmer 8 Vorstandsmit-
glieder und 16 Erfahrungsmitglieder zu wählen.

* Mit einem wohlgeleiteten Volkskonzert be-
schloß gestern abend der Volksbildungsverein die Reihe seiner dieswint-
lichen Veranstaltungen. Der Abend lieferte wieder den Beweis,
wie hart in weiten Kreisen das Verlangen nach einer Unterhaltung ist.
Der Jubel und der Applaus war so groß, daß schon lange vor
8 1/2 Uhr Saal und die Galerie der alten Turnhalle vollständig besetzt
waren und viele spät Kommende leider nicht mehr unterkamen. Im
Hinblick auf die ausserordentlichen Gemüts, die den Besuchern in Aus-
sicht standen, war dieser Jubel aber auch nicht zu verwundern.
Bei den Darbietungen zeigten sich Musik und Gesang die Hände
zu schönem Verein. Der musikalische Teil lag der Kapelle der Kgl.
Unteroffizierschule ob. Besonders lobenswert war der Abend insofern
von besonderer Bedeutung, als es die letzte Mitwirkung im Volksbil-
dungsverein vor ihrem Scheiden aus Biebrich war. Herr Ober-
musikmeister Zwirnermann zeigte uns die Kapelle nochmals in ihrer
vollen Leistungsfähigkeit, die stets an ihr anerkannt worden ist und
die sie gleich mit dem Größtmöglichen: „Nacht aus dem Tannhäuser“
von Wagner aufs neue bezeugte. Es war erstaunlich, wie schön
reichen Kontexte sie durch die geschickte Begleitung und durch die
Sicherheit und höchste Anspannung jedes einzelnen Musikers zu ent-
wickeln vermochte. Hohe künstlerische Feinheit zeichnete aber auch die
Wiedergabe der folgenden Musikstücke der verschiedensten Art aus.
Stimmliche Beifallsalben erschallten nach jeder Nummer und ver-
anlaßten die Kapelle zu mehreren Zugaben. Dagegen erhielt
Herr Schmidt von der Kapelle mit seinem trefflichen Trompeten-
solo „Spielmanns Abschied“ großen Beifall. Aber auch der Partier
der Kapelle, der Gesangsverein „Eintracht“, unter der Leitung des
Herrn Schaub, zeigte sich auf seiner vollen Höhe. Er begann mit
der „Warnung vor dem Rhein“ von Mathieu Neumann, ein Chor,
der an die Sänger hohe Anforderungen stellt, die aber von ihnen
glänzend überwunden wurden. Diefem folgte dann noch „Die
große Wanderhals“ von Jöller, sowie mehrere Chöre im Volks-
ton. Der den Sängern spendende rauschende Beifall veranlaßte
auch sie zu einer Zugabe. Eine Glanznummer war das Tenorsolo
des Herrn August Arnold: Grabsburgs „Hohengraben“ von
H. Wagner. Die eble Stimmungsbild und die feigste Kraft des
Vortrages, dessen Wirkung durch die stimmungsvolle Begleitung der
Kapelle noch erhöht wurde, trugen dem Sänger stürmische Hervor-
rufe ein. Herr Arnold sang dann noch „Ich trage meine Rinde“
(Strauß) und „Liedesfeier“ (J. Weinberger), die ebenfalls begeis-
terten Beifall fanden, für welchen der Sänger mit einer Zugabe („In
meiner Heimat“ von Hilbach) quittierte. Das „Schlußwort“ des
Abends hatte die Kapelle der Unteroffizierschule, und Meister
Zwirnermann fand die verständnisvolle Zustimmung des ganzen
Saales, als er noch eine Abschiedsnummer hinzufügte, und zwar
ein von ihm selbst gestaltetes, sehr melodisches und ansprechendes Ton-

stück: „Biebrich-Weglar“, durch das sich die bekanntesten Volks-
liederweisen wie „Ruh' dich“, „So leb denn wohl du süßes
Haus“, „Lebe wohl, auf Wiedersehen“ usw. zogen.

* Der gefrige Familienabend des Evangelischen
Männer- und Junglingsvereins wies trotz vielfacher
anderer Veranstaltungen, die an demselben Abend stattfanden, den
gewöhnlichen starken Besuch auf. Im Mittelpunkt des Abends stand
ein Lichtbildervortrag von Herrn Plarrer Stahl über: Das pro-
phetische, hochpriesterliche und königliche Amt Jesu Christi. Die
prächtigen Bilder erzeugten eine weise, andächtige Stimmung,
die durch den erklärenden Vortrag und durch die vom Plarrer-
chor und Jüngerchor bei einzelnen Bildern gesungenen Chöre noch
erhöht wurde. Der ganze Abend war wohlgeleitet; Herrn Plarrer
Stahl gebührt für seinen Vortrag herzlichster Dank.

* Wie wir bereits mitteilten, wurde am Sonntag vor acht
Tagen die Orgel in der St. Marienpfarrkirche durch Herrn De-
tan Gruber aus Wiesbaden eingeweiht. Ueber die Neuerrichtung
der Orgel gehen uns noch nachträglich folgende Mitteilungen zu:
Am 28. Februar wurde dieselbe durch den Herrn Diözesan-Orgel-
und Modenrevisor, Seminarlehrer Walter Montabaur, einer ein-
gehenden Prüfung unterzogen. Aus dem eingehenden Bericht über
die Revision entnehmen wir folgendes: Das 1. und 11. Manual
sind um je 2 Töne, von 54 auf 56 Töne bis 2', das Pedal um 3,
von 27 bis 30 Töne bis 1' erweitert worden. Die Orgel erhielt
ein elektrisch betriebenes Gebläse, welches geräuschlos arbeitet und
einen gleichmäßigen, völlig ausreichenden Wind verspricht. Das
alte Werk hatte 23, das neue 27 klingende Stimmen. Einige alte
Stimmen sind durch neue ersetzt worden, so daß die Orgel jetzt 9
neue Stimmen zu verzeichnen hat. Die neuen Register sind nach
Klangcharakter und Tonstärke gut intoniert, sorgfältig ausgeglichen
und von prompter Ansprache, so daß schnelle Passagen sich mit
Leichtigkeit und Deutlichkeit ausführen lassen. Der Ton des vollen
Werkes ist kraftvoll, aber edel und frei von Schärfe. Die Wind-
laden sind teils neu, teils aus dem alten Werk beibehalten und
verbessert worden. Sämtliche Arbeiten sind mit gebührender Akkura-
tezza ausgeführt. Neu ist die Korbregelmusik, welche tadellos
funktioniert. Nebenregister sind: Kombinationsdruckpfeife, Piano,
Forti, Tutti, Handregistrierung, freie Kombination, Korbwerk-
steller, Manualcoppel II an I, Pedalcoppel I, Subbasscoppel II
an I, Superoctavcoppel II an I, Reducicoppel I an II, Korb-
coppel, Generalcoppel, Registerwechsel, Auslöser für Register-
wechsel, Pedalmoderator, Solocischweizer. Die Stimmung der
Orgel läßt bezüglich der Temperierung des Quinten- und Quart-
zirkels nichts zu wünschen übrig. Die Orgel wurde durch Herrn
Johannes Krais in Bonn umgebaut.

* Hochwasser. Der Rhein ist seit Samstag so erheblich
gestiegen, daß der Hafenplatz an der Negativstraße unter Wasser
steht. Der hiesige Pegel zeigt heute vormittag 3,81 Meter Wasser-
höhe, gegen 2,74 Meter am Samstag. Von Mannheim wird eine
weitere Zunahme von etwa 1 Meter gemeldet, so daß wir hier im
Laufe des Tages eine Zunahme von etwa einem halben Meter
zu erwarten haben und das Wasser auch die anderen Uferstellen
überfluten wird. Am Radar sind weite Gebiete überflutet,
besonders führt die Röhre Hochwasser, doch geht das Wasser be-
reits wieder zurück; ebenso im Oberlauf des Rheins. Vom Ober-
rhein dagegen wird nach den letzten Depeschen weiteres Steigen
gemeldet.

* Vermißt wird seit Samstag vormittag ein 12jähriger
Volkschüler. Er hat am Samstag um 11 Uhr die Schule verlassen,
ist aber bis heute nicht in die elterliche Wohnung zurückgekehrt.
Der Junge soll etwas schwachsinzig sein. Der Vermißte heißt Otto
Wiedmann, ist von kräftiger Gestalt und hat schwarzes Haar. Be-
kleidet war er mit grauem Rock und Hose, schwarzen Schuhen,
schwarzen Strümpfen, rotgestreiftem Händchentuch, schwarz gestrei-
fem Vorhemd. Der Junge ist zuletzt in der Richtung nach Dohheim
gesehen worden.

* Der seitherige Kassenbote der Ortsrentenkasse, H., wurde
wegen Unterschlagung von Kassengebern seines Postens ent-
bunden. Anzeige ist erstattet und die Untersuchung im Gange. Es

Spiel an der heiligen Quelle lag tiefste reuevolle Zerknirschung.
Herr Schuber bewährte sich ganz wesentlich unterstütz durch
seine jugendlich schlante Erscheinung recht gut als Barfais; im ersten
und zweiten Akte verstand er dem neuen Erkennen des reinen
Torens, der mit einemmal unerwartet einer Anzahl ihm gänzlich
neuer Erscheinungen gegenübertritt, ungeschickten Ausdruck zu
verleihen. Die Zaubermädchenszene war frisch lebendig; während
der Auseinandersetzung mit Runden und beim Wiederkommen voll-
kommen Ernst, der dann in der Charakterisierungsbesonders aus-
drucksvoll hervorragt. Die Beschwörungsszene lag Herr Schuber
als Klinglor mit dämonischer Wucht. Gleiches Lob wie diesen
Hauptdarstellern gebührt den weiteren Mitwirkenden: Frau
Kramer, Fräulein Haas, Herrn Lichtenstein und Herrn
Schärer als Knappen; noch nicht ganz rein erlasst bei der Er-
zählung des Gurnemann im 1. Akte ihr Quartett: „Durch Mittel
wiffend, der reine Tor usw.“ Herr Döring und Herr Breiter
sangen die beiden Grabsburter.

Trennung belebt wurde der Zaubergarten durch eine große An-
zahl (es mögen 50-60 gewesen sein) lustig gelächelter Zaubermä-
dchen, die in anmutigem Reigen und lieblichen Gesängen Bar-
fais zu erringen trachteten. 20 Damen aus der Stadt hatten sich
für diese einzigartige Szene lebenswichtig zur Verfügung
gestellt. Den gelungenen Teil führten hier die Damen: Frau
Hans-Joepfel, Frau Friedel, Frau Balzer-
Lichtenstein, Fräulein Sommer, Fräulein Frid, Frau
Kramer sowie die Chöre mit bedrückendem Wohlstand durch.

Auch die verschiedenen anderen Chöre in der Gesamtstärke
von 100 Damen und Herren, darunter 8 Herren aus der Stadt;
die der Grabsburter und der mauernden Herren und Damen
hinter der Szene waren vorzüglich einstudiert und erlangten voll-
kommen abgeteilt und rein. Statt der Knaben sang nach Breiter
Gebrauch der Chor aus der Höhe: „Der Glaube lebt“ ein Damen-
chor; leisterer war durch 10 Damen aus der Stadt vertritt.
Jüngere Schwankungen sind bei den schwierigen isentischen
Verhältnissen in den beiden Grabsburthallen kaum zu ver-
meiden.

Dem Orchester schließlich und seinem Leiter, Herrn Prof.
Kannhaedt, gebührt uneingeschränkter Lob, die Leistungen
waren durchweg großartig. Hier wirkten 70 Künstler mit; außer-
dem hinter der Szene noch ein Bläserchor, bestehend aus 6 Po-
sauten und 3 Trompeten. Die orchestralen Solostellen waren
vom Weite klarsten und liebevollsten Verständnisses getragen. Im

